

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 190

Freitag, den 12. Juli 1935

Jahrgang 1935

Die siegreiche Arbeitsschlacht.

Als vor einiger Zeit bekanntgegeben wurde, daß in wenigen Wochen die Zahl der Arbeitslosen unter die Zwei-Millionen-Grenze sinken würde, gab es selbst in Kreisen der Wirtschaft skeptische Gesichter, die der Meinung waren, daß die saisonmäßige Zunahme der Beschäftigung in den verschiedenen Zweigen in diesem Sommer bereits ihren Höhepunkt überschritten habe. Daß dem nicht so ist, beweist das Ergebnis der großen Arbeitsschlacht im Monat Juni, das einen Rückgang auf 1.877.000 gebracht hat.

Dieses gegenüber dem gleichen Monat in den Vorjahren außerordentlich günstige Ergebnis beweist weiterhin, daß der Wirtschaftsaufstieg sich mehr und mehr in einer organischen Vorwärtswirkung befindet. Freilich, es haben im Monat Juni gewisse Saisonrückgänge, die regelmäßig wiederkehren, ihren Einfluß nicht verfehlt. Im ganzen gesehen muß man aber feststellen, daß es sich bei der fortwährenden Arbeitsschlacht mehr und mehr um das Liebergehen in eine natürliche Wirtschaftsentwicklung handelt.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Führer und Kanzler bei Beginn seiner Regierungstätigkeit den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als das Hauptfordernis nationalsozialistischer Aufbauarbeit bezeichnet und darauf alle seine Regierungsmassnahmen abgestellt. Wenn also jetzt die Zahl der Arbeitslosen in knapp zweieinhalb Jahren von 6 Millionen auf 1,87 Millionen herabgebracht worden ist, so ist dies wohl der größte Erfolg nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung. Woran sich frühere Systemregierungen aller Schattierungen und mehrere Dutzend Parteien vergeblich versucht haben, das hat der Nationalsozialismus in einem kürzlich geringen Zeitraum erreicht. Mit seinem Grundgesetz, daß der freien Unternehmertätigkeit und der verantwortungsbewußten Unternehmerrückmeldung im neuen Deutschland keine Fesseln angelegt werden, hat der Nationalsozialismus von vornherein dem Übergang von der sogenannten „Staatskonjunktur“ zur gesunden und natürlichen Entwicklung der Wirtschaft aus sich selbst heraus freie Bahn gelassen.

Es zeigt sich immer mehr, daß der Wiederanstieg unserer Wirtschaft nicht eine „Konjunktur“ im bisherigen liberalistischen Sinne des Wortes, sondern eine aus dem vorhandenen Bedürfnis heraus erwachsende normale und durchaus gesunde Wirtschaftsentwicklung ist. Weil dies aber so ist, vermag Deutschland seine große Arbeitsschlacht mit von Monat zu Monat wachsendem Erfolg bis zum gesteckten Ziel durchzuführen.

Der Führer besucht alte Parteigenossin zum 78. Geburtstag.

München, 11. Juli.

Am Donnerstag besuchte der Führer in Soltau die Parteigenossin Frau Hoffmann, um ihr zu ihrem 78. Geburtstag persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Diese Ehrung wurde einer Parteigenossin zuteil, die seit 1920 in den Reihen der Bewegung steht und ihr seitdem in unerschütterlicher, aufopferungsvoller Treue verbunden blieb.

Der englische Thronfolger beim deutschen Botschafter zu Gast.

London, 11. Juli.

Zu Ehren des Prinzen von Wales, der damit zum ersten Male seit dem Kriege als Gast in der deutschen Botschaft weilte, gab Botschafter von Schoch gestern ein Gastmahl. Unter den Gästen befanden sich Minister Eden und Gattin.

Vor Bereinigung des Kirchenkonflikts in Mexiko?

Mexiko-Stadt, 11. Juli.

Die Zeitung „El Correo de Chihuahua“ meldet aus Culiacan, der Hauptstadt des Staates Sinaloa, daß der neue mexikanische Innenminister Lic. Silvano Barba Gonzales, der Staatsregierung strikten Befehl erteilt hat, diejenigen katholischen Kirchen wieder für den Gottesdienst zur Verfügung zu stellen, die vor längerer Zeit, anscheinend lediglich auf Anordnung des Staatsgouverneurs, geschlossen worden sind, ohne daß hierfür eine Anweisung der Bundesregierung vorlag.

Es heißt, daß es sich hierbei um einen ersten Schritt der Bundesregierung handelt, um auf diesem Gebiete wieder die Ordnung herzustellen und daß weitere ähnliche Maßnahmen folgen.

Es verlautet, daß Ministerpräsident Laval, der sich am Mittwoch an den Botschafter über die Ordnungsmassnahmen für den 14. Juli lebhaft beteiligt hat, möglicherweise am Sonntagmittag in einer Rundfunkansprache das französische Volk zur Ruhe und Einigkeit auffordern werde.

Englands Stellungnahme zu den Problemen der Völkerpolitik.

Die große Rede des englischen Außenministers vor dem Unterhaus. — Die Haltung gegenüber Deutschland. — „Der Friede eine Einheit.“ — Für kollektive Sicherheit.

Sir Samuel Hoare spricht.

DNB London, 11. Juli.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare eröffnete am Donnerstag nachmittag die große außenpolitische Aussprache im Unterhaus. Die Regierungsmehrheit und die Opposition waren in voller Stärke erschienen. Auf der Diplomatenloge sah man die



Sir Samuel Hoare.

Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Sowjetlands und die diplomatischen Vertreter anderer Staaten. Auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, war anwesend.

Um 15.42 Uhr erhob sich Sir Samuel Hoare zu seiner ersten Unterhausrede seit seiner Ernennung zum englischen Außenminister. Einleitend sagte er, daß seine Erklärungen ausführlicher als üblich sein würden. Er wolle nicht nur die aktuellen Tagesfragen behandeln, sondern auch versuchen, sie in den allgemeinen Hintergrund der britischen Außenpolitik einzufügen.

Der Krieg, so fuhr Samuel Hoare fort, habe eine verarmte, aufgeraute und mißtrauliche Welt zurückgelassen. Der Krieg habe auch die meisten Leute überzeugt, daß der Friede ein Ganzes ist, und diese Auffassung habe die Länder der Welt zur Schaffung des Völkerbundes veranlaßt.

Viele Leute, und er denke dabei nicht an ein besonderes Land, schämen ein tiefes Vergnügen an Aufregungen und Abenteuer in der Psychologie der Furcht und manchmal sogar der Brutalität zu finden. Er wolle nicht nur das Unterhaus, sondern auch das englische Volk im allgemeinen und die anderen Länder aufklären, etwas mehr Gutmutigkeit, gesunden Menschenverstand und freundliche Toleranz in die Lebenshaltung und die außenpolitischen Erwägungen

hereinzubringen. In diesem Geiste wolle er auch an die vorliegenden Schwierigkeiten herantreten. Der Außenminister behandelte dann zunächst das Flottenabkommen.

Er betonte, daß das Flottenabkommen keineswegs selbstständig sei und daß England kein solches Abkommen unterzeichnet hätte, das nicht auch zum Vorteil der anderen Seemächte gewesen sei. Jedes Abkommen, das England mit Deutschland hätte schließen können, hätte beruhen müssen, daß es die Aussichten eines allgemeinen Flottenvertrages nicht ungünstig beeinflusse. Es habe übertragende Gründe gegeben, warum England im Interesse des Friedens die sich ihm bietende Gelegenheit hätte ergreifen müssen. Zu viele Gelegenheiten zur Herbeiführung einer Brücke seien in den letzten Jahren entgangen. Hier habe jedoch ein Fall vorgelegen, in dem die Marinekapazitäten auf Grund maritimer Gründe der Ansicht waren, daß ein Abkommen geschlossen werden mußte.

Hier habe sich eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, um eine der Hauptursachen für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor dem Krieg zu beseitigen, nämlich einen Rüstungswettbewerb zur See. Weiter habe das Abkommen zur Beseitigung des unbeschränkten U-Bootkrieges geführt. Kurz, es sei hier eine Gelegenheit gewesen, ein Abkommen abzuschließen, das auch zum Vorteil der anderen Seemächte mit Einfluß Frankreichs sei.

Vom logischen und juristischen Standpunkt aus seien die Dinge vielleicht anders aus, als vom praktischen. Aber die englische Regierung brauche sich nicht zu entschuldigen, wenn sie einen praktischen Beitrag zum Frieden liefere. Wenn man die Dinge ohne Leidenschaft ansehe, werde man sagen, daß die britische Regierung nicht nur klug gehandelt habe, sondern auch den einzigen praktischen Weg beschritten habe, der für sie offen gewesen sei.

Hoare behandelte dann den Luftpakt

und wies darauf hin, daß die Regierung nach wie vor einen Luftpakt anstrebe, der von einer Begrenzung der Luftkraft begleitet sein müsse. Die Schwierigkeit bestehe jedoch hier darin, die verschiedenen Ansichten auf einen Nenner zu bringen, wie man die Verhandlungen darüber führen solle. Wenn man das wolle, müsse man die Zweifel und Schwierigkeiten der Nachbarn, d. h. der fünf Locarno-Mächte, verstehen. Es sei bekannt, daß diese den Luftpakt nicht von anderen Bedingungen trennen wollten. Es sei befürchtet worden, daß England das nun wolle. Demgegenüber betone er, daß der Friede eine Einheit sei.

Das führe ihn direkt zur Frage des Dispates.

Wenn auch England keine weiteren Verpflichtungen übernehmen wolle, so schäme das nicht ein Interesse an der Regelung der Dispute aus. Wenn er auch nicht der Ansicht sei, daß der Abschluß eines gesonderten Weltluft-

paktes die Gefahren im Osten vermehren würde, so meine er doch, daß ein Krieg in Mittel- und Osteuropa zu einem allgemeinen Konflikt führen könne. Das sei der Grund, warum die britische Regierung den Abschluß eines Dispates und Donaupaktes so sehr wünsche.

Hoare betonte weiter, daß der deutsche Kanzler einen bestimmten Vorschlag zur Disputfrage gemacht habe, und zitierte diesen im Wortlaut. Hierbei hob er hervor, daß die Franzosen diesen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage angenommen hätten und daß auch der Donaupakt nach diesem Muster behandelt werden könne.

Es steht jetzt in der Macht des deutschen Kanzlers, einen wirksamen Beitrag zur Sache des Friedens zu leisten und zwar leicht zu leisten — einen Beitrag, der bei manchen Regierungen nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern auch in Westeuropa eine Ursache der Besorgnis beseitigen würde. Hoare erklärte wörtlich: „Ich möchte mir erlauben, ihn bringend zu bitten, diesen Beitrag zu leisten. Ich glaube in der Tat, daß er seiner eigenen Sache dienen wird, wenn er ihn leistet. Er selbst sprach sehr offen in seiner Rede vom 21. Mai und ich weiß, daß er es nicht unfreundlich aufnehmen wird, wenn ich ebenso offen spreche. Wir in England — und in der Tat die ganze Welt — sind nicht nur durch das deutsche Wiederaufbauprogramm, sondern auch durch gewisse andere Erscheinungen im heutigen Deutschland beunruhigt worden. Nichtsdestoweniger haben wir den Kanzler bei seinem Wort genommen und erst in den letzten Wochen haben wir einen praktischen Beweis dafür geliefert, indem wir mit ihm das Flottenabkommen abgeschlossen haben. Wir haben dadurch, wie wir hoffen, einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Verständigung gemacht. Aber Verständigung ist wie der Friede eine Einheit und Selbstheit zugleich und alle Straßen führen nach manchen Hauptstädten. Laßt ihn daher den nächsten notwendigen Schritt vorwärts tun und der Ausgestaltung der Ost- und Donaupakte vorwärts helfen, wodurch er dem Abschluß eines Dispates, den er, wie ich weiß, wünscht, einen großen Antrieb erteilen würde.“

Unter Beifall erklärte der Außenminister dann, daß er besonders auch

die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und Unversehrtheit

erwähnen wolle. „Immer wieder haben wir unsere überlegte Ansicht ausgesprochen, daß Österreich strategisch und wirtschaftlich eine Schlüsselstellung in Europa einnimmt, und daß eine Veränderung in seinem Status die Grundlagen des europäischen Friedens erschüttern würde.“

Wir werden weiterhin die mutigen Bemühungen, die die österreichische Regierung und das Volk zur Aufrechterhaltung und Stärkung ihres unabhängigen Bestehens machen, mit engstem und mitfühlendstem Interesse verfolgen. Das ist einer der Gründe, warum die britische Regierung gern sehen möchte, daß ein Donaupakt das Risiko eines Angriffs und der Nichtbeteiligung für Mitteleuropa ohne weiteren Aufschub abgeschlossen wird.“

Der Außenminister ging dann zur Frage des Völkerbundes und der kollektiven

Sicherheit

über. Man könne keine Sicherheit ohne proportionale Beiträge haben. Unter großem Beifall erklärte er: „Man kann einen Grundpfeiler nicht verteidigen, geschweige denn einen Nachbarn, wenn man nicht bereit ist, ihn selbst zu verteidigen. Laßt uns um Gottes willen Frieden und Wiederaufbau haben, aber nicht durch die Kraft von Worten, die nicht durch angemessene Maßnahmen für unsere Verteidigung und für die Ausfüllung unserer Verpflichtungen begleitet sind.“

Der Schlüssel der kollektiven Sicherheit sei der Völkerbund und die englische Stellungnahme zu ihm. Solange ein wirksamer Völkerbund und ein wirksames System der kollektiven Sicherheit besteht, sei England bereit und willens, Anteil an der kollektiven Verantwortung zu übernehmen. (Beifall.)

Aus diesen Gründen, so fuhr Hoare fort, nehme England einen so großen Anteil an dem

italienisch-abyssinischen Streit.

Aus diesem Grunde sei es auch, selbst auf die Gefahr einer Kritik hin, bereit gewesen, einen konstruktiven Vorschlag zu machen, um einen Krieg zu verhindern, der, wie er auch enden möge, eine ernste Rückwirkung auf das ganze Völkerbündnis haben würde. (Beifall.) Er brauche nicht im einzelnen die völlige Wiederholung zu wiederholen, die die englische Regierung den wilden Erklärungen über die Motive und Handlungen Englands in gewissen Teilen der italienischen Presse zuteil werden ließ. (Beifall.) Wir haben keine Hintergedanken, sondern nur den Gedanken einer friedlichen Regelung. Die Erklärungen, daß wir an unsere eigenen Kolonialinteressen denken und daß wir in den benachbarten britischen Kolonien Truppen anhäufen, entbehren jeglicher Grundlage. Ich hoffe, daß meine Widerlegung in allen italienischen Zeitungen, die für diese unbegründeten Behauptungen verantwortlich sein mögen, völlige Verurteilung finden wird.“ Nach einem Hinweis auf die Besprechungen zwischen Eden und Mussolini, die beide sehr offen miteinander gesprochen hätten, erklärte der Außenminister:

„Ich möchte es klarlegen, daß wir den italienischen Wunsch nach Uebersee-Expansionen nicht verstehen haben und verstehen werden. Wir haben die Notwendigkeit einer italienischen Expansion nicht verstanden.“

Stadt

Schafft

Der

Schafft

Über

Er

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Die Bevölkerung ganzer Städte im Hochwasser umgekommen.

Ungeheure Todesopfer durch die Ueberschwemmungen in China.

DNB Schanghai, 11. Juli.

Die Ueberschwemmungen in der Provinz Honan haben überall große Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt. So befuhrte man, daß allein in der Stadt Wenhsichien 3000 Menschen in den Fluten umgekommen sind. Tausenden von Einwohnern gelang es noch im letzten Augenblick, sich auf die Berge zu flüchten. Augenzeugen berichten, daß das Gebiet auf weite Strecken hin überschwemmt ist. Nur Baumgipfel und Häuserdächer ragen aus dem Wasser. Die Stadt Sueichien in Nord-Honan steht vollkommen unter Wasser. Auch hier sind zahlreiche Menschenleben zu beklagen.

Den gewaltigen Ueberschwemmungen in der Honan-Provinz ist die Bevölkerung einer ganzen Stadt zum Opfer gefallen. Das Wasser durchbrach in der Nacht die Mauern der niedrig gelegenen Stadt Wenhsien und überraschte die Bewohner im Schlaf. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Stadtgebiet übersfudet. Nur die Türme der Stadtmauer und einige Telegraphenmasten ragen jetzt aus dem Wasser hervor. Bis auf wenige 100 Personen ist die gesamte Einwohnerschaft in der Hochflut umgekommen.

Die Verluste an Menschenleben im Flußgebiet des Yangtsi lassen sich jetzt noch nicht abschätzen. Man befürchtet, daß das Hochwasser allein in der Umgebung von Tschang 500 Todesopfer gefordert hat. Zwischen Hantau und Tschang haben sich große Seen gebildet.

Der Belgrader Besuch in Bukarest.

Prinzregent Paul auf der Reise nach Rumänien.

Belgrad, 11. Juli.

Prinzregent Paul reiste am Donnerstagabend nach Bukarest, um König Carol zu besuchen. Er wird auf der Fahrt bis zur Grenze vom Ministerpräsidenten Stojadinowitsch begleitet. Die Reise des Prinzregenten Paul nach Bukarest hängt, wie verlautet, in erster Linie mit der Habsburger Frage zusammen.

Der Antritt des Prinzregenten Paul von Südserbien in Rumänien wird in Bukarest politisch und diplomatisch mit besonderem Interesse entgegengesehen. Obwohl ausdrücklich hervorgehoben wird, daß dieser Besuch einen privaten Charakter trägt, wird dennoch allgemein angenommen, daß die letzten internationalen Ereignisse den Anlaß zu der Zusammenkunft König Karls mit dem Prinzen Paul bilden. Der politische Hintergrund des Besuches wird auch durch die besetzte nige Rückkehr des rumänischen Ministers des Aeußern Titulescu betont, der ursprünglich nach seiner Londoner Reise noch einige Zeit in Paris Aufenthalt nehmen wollte. Die Presse hebt hervor, daß der Besuch des Prinzen Paul den Anlaß zu einer Solidarisierung und Annäherung zwischen Südserbien und Rumänien im Rahmen der Kleinen Entente werde. Titulescu traf bereits am Donnerstag in Sinaja ein und wird König Carol über die Ergebnisse seiner Pariser und Londoner Besprechungen Bericht erstatten.

Am Freitag mittag ist auf dem königlichen Schloß in Sinaja ein Frühstück zu Ehren des Prinzen Paul, an dem auch sämtliche Mitglieder der Regierung teilnehmen werden.

Protest der Reichsregierung gegen eine litauische Maßnahme.

DNB Berlin, 11. Juli.

Auf Grund seines Beschlusses vom 31. Mai d. J. hatte der Appellationsgerichtshof in Romo am 14. Juni d. J. auf eine Reihe von Forderungen der Kreditgesellschaft "Agraria" und des Kreditverbandes memelländischer Gestatt, Einzahlungen auf die Konten der "Agraria" und des Kreditverbandes bei der Landbankbank in Memel zu leisten. Da durch diese Maßnahme die Interessen der litauischen Regierung gegen die Veranordnung des Appellationsgerichtshofes nachdrücklich Einspruch erhoben und verlangt, daß die Rechte der reichsdeutschen Interessenten wiederhergestellt werden.

Was war die Todesursache?

Ein Memelländer starb im Rownoer Zuchthaus.

DNB Tilsit, 11. Juli.

Der memelländische Lehrer Schirrmann, der seinerzeit im Memelländer-Prozess zu Zuchthaus verurteilt wurde, ist, obgleich er bisher ferngeblieben war, am Montag im Rownoer Zuchthaus verstorben. Auf die dringenden

treffe, so seien die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu diesem Lande besser, als sie jemals waren.

Sinnstichlich Deutschland erklärte Hoare: Ueber unsere Beziehungen zu Deutschland habe ich mich im einzelnen bereits vorher geäußert. Ich brauche hier nur den Grundton des ganzen zu wiederholen: Daß unsere Haltung ein praktischer und verkehrender Realismus ist.

Hoare ging dann noch auf die Beziehungen Englands zu Japan und China ein und wies darauf hin, daß England besonderen Wert auf freundliche Beziehungen zu Japan lege.

Er nehme sich jedoch die Freiheit und wolle den japanischen Freunden sagen, daß man in England besorgt sei wegen gewisser Ereignisse in Nordchina.

Er glaube jedoch, daß dieses Kapitel der Besorgnis vor dem Abschluß steht und daß der englische Wunsch nach möglichst freundlichen Beziehungen in Zukunft sich mehr verwirklichen werde. Bezüglich Chinas erklärte er, daß England durch die Erneuerung seines Wohlwollens gezeigt habe, welchen Wert es auf die Beziehungen zu diesem Lande lege. Zum Schluß ging er auf die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein, die ausgezeichnet seien.

Hoare schloß mit der Erklärung, daß er wisse, welche große Verantwortlichkeit das britische Reich habe. England beabsichtige, seine Verpflichtungen innezuhalten, die sich aus den Verträgen und aus den Welterbungsabkommen ergeben, und es sei bereit, mit Europa auf der Grundlage einer kollektiven Sicherheit zusammenzuarbeiten.

terung geschrieben worden. Das beste, was man habe tun können, sei die Einführung von Maßnahmen für eine zukünftige Revision gewesen. Schon damals eine Revision zu verhindern, wäre Wahnsinn gewesen.

Lloyd George sprach dann von der "gewaltigen Weltordnung" Deutschlands. In sehr kurzer Zeit größten in der Welt sein. In Straßburg habe man die "einseitige Vertragsverletzung" Deutschlands scharf zurückgewiesen, aber habe man etwa gehandelt? Auf die Entschädigung von Straßburg und Genf habe Sir Lloyd George, Präsident und der neue Außenminister hätten den "großen Vertragsbrecher" herzlich eingeladen, einige weitere "Vertragsbrüche" zu erklären. Deutschland pleiste auf den Welterbund. Italien tue dasselbe. Kurz gefaßt, der Welterbund sei nur noch ein Schutzhafen.

Sir Austen Chamberlain erklärte, er stimme darin überein, daß die Lage ernst sei und daß die Atmosphäre in Europa schlechter sei als vor einigen Monaten. Die letzten Ereignisse hätten die Befürchtungen nicht vermindert, sondern sie erhöht. Er wandte sich dann mit gleichem Schärfe und Ironie gegen Lloyd George, den er fragte, ob er wirklich glaube, daß er seinen Vätern diene, indem er allen anderen Nationen die Leuten lese und indem er fremde Staatsoberhäupter beleidige. Man könne nicht Frieden machen, indem man Strafe. Er habe durchaus recht, wenn er sage, daß er mehr als irgend ein anderer für den Welterbund verantwortlich sei. Wenn er sage, daß nur die härtesten Bedingungen aufrechterhalten werden seien, so habe er vielleicht gefaselt oder sei zu sehr durch seine literarischen Arbeiten befangen gewesen. Die Reparationen, eine der härtesten Bestimmungen, seien geschwunden. Die Rheinlandbesetzung habe fünf Jahre vor der Zeit aufgehört.

An dieser Stelle unterbrach Lloyd George und stellte fest, daß der Versailler Vertrag Deutschland verpflichtet habe, die Reparationen bis zum äußersten zu zahlen und stellte unter Protest der Konservativen fest, daß Deutschland diese bis zum letzten erfüllt habe.

Chamberlain wandte sich dann gegen die Feststellung Lloyd Georges, daß die Regierung die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland, diesen "Vertragsbruch", habe hingehen lassen. Was würde er denn getan haben? Wenn alle Regierungen falsch gehandelt hätten, wie wolle er denn eigentlich? Würde er, nachdem festgestellt worden sei, daß Deutschland sich wieder bewaffnen und in Deutschland einmarschieren sollte? (Stürmische Rufe.) In Chamberlain, der die Nacht, das Hoares heutige Erklärung in den fremden Hauptstädten einen größeren Eindruck machen würde, als man im Hause anzunehmen schmele. Er stimme voll und ganz mit der Linie überein, die Hoare eingeschlagen habe.

Als sich der Arbeitsratsgeordnete Jones erhob, um die Aussprache im Namen der Opposition abzuschließen, ging plötzlich im ganzen Unterhaus das Licht aus. Minister und Abgeordnete waren in tiefes Dunkel gehüllt. Jones versuchte, seine Rede an die unsichtbare Zuhörerschaft fortzusetzen, als ein Unterhausbeamter eine Kerze brachte, um die Ministerbank zu erleuchten. Nach und nach wurden etwa ein Dutzend Kerzen aufgestellt und die Aussprache wurde im Halbdunkel fortgesetzt.

irische Freikart seine Verfassung nach Belieben für den einen oder anderen Zweck benutzt. Ich zweifle daher auch, daß der Freikart bereit ist, die Folgen auf sich zu nehmen, die die Ausübung der Republik mit sich bringen würde. Viele Tausende von irischen Arbeitern und Beamten würden leben, würden dadurch Ausländer werden und ihre Stellen nur mit besonderer Genehmigung behalten können.

Spaltung der Feuerkreuzler.

Politische und soziale Gegensätze.

(1) Paris, 11. Juli.

Die Spaltung in der Bewegung der Feuerkreuzler, von der schon in den letzten Tagen die Rede war, scheint sich zu vertiefen. "Paris Midi" meldet, daß sich fünf führende Persönlichkeiten des Verbandes "Nationale Freiwillige" mit ihren Anhängern von Oberst de la Rocque getrennt haben. Die genaue Zahl der Abgesplitterten ist noch nicht bekannt. Die Meinungsverschiedenheiten, die nicht zu überbrücken waren, sind politischer und sozialer Natur. Die jungen Führer der Nationalen Freiwilligen (nicht Frontkämpfer) sind nicht zufrieden mit der Haltung, die Oberst de la Rocque gegenüber der Regierung einnimmt. Sie werfen ihm insbesondere vor, daß er nicht genügend gegen die Regierung vorgehe. Die sozialen Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, daß der Führer der Feuerkreuzler den Linksideen nicht

panion zu und wir geben erneut die Berechtigung einiger Kritik zu, die gegen die abessinische Regierung geübt wurde. Aber sind die Tatsachen der italienischen Ausdehnungsbedürfnisse und der Klage gegen die abessinische Regierung ein ausreichender Grund, um sich in einen Krieg zu stürzen? (Weisung)

Hoare erklärte dann, er hoffe, daß es möglich sein werde, dieses Unglück zu verhindern, sei es durch Anwendung des Vertrages von 1908 oder durch die Hilfe des Welterbundes.

Unschlüssig ging der Außenminister dazu über, Englands Verhältnis zu anderen Mächten

zu erklären und behandelte hier zunächst Frankreich, "Frankreich und England", so führte er aus, "sind diejenigen Mächte Westeuropas, die in erster Linie verantwortlich für die Regelung von 1919 sind. Wir sind daher besonders an den Veränderungen an dieser Regelung interessiert, die jetzt auf die gebieterische Forderung der Zeit hin gemacht werden. Wir haben nicht zusammengekommen, wir haben viele Jahre zusammen gearbeitet, und wir werden fortfahren, zusammenzugehen und in der Zukunft zusammen zu arbeiten. Es ist nicht britische Art, alte Freundschaften zu opfern, um neuer willen. Wenn wir neue Freundschaften suchen, werden wir das in einer Weise tun, daß wir unsere alten Freundschaften nicht gefährden."

Hoare stellte dann fest, daß England mit Italien eine alte und wertvolle Freundschaft verbinde und daß er keinen wärmeren und aufschichtigeren Wunsch habe, als daß sie sich fortsetze. Was Sowjetrußland anbe-

Was das Unterhaus Hoare antwortet.

Plötzlich ging das Licht aus. - Die Aussprache bei Kerzenbeleuchtung.

Die Meinung der Abgeordneten.

London, 11. Juli.

In der Unterhausausprache ergriff als Erster Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition das Wort. Er erklärte, daß der Ruspakt nicht in den Hintergrund geraten dürfe. Das deutsch-englische Flottenabkommen habe bei einigen Deuten Beforgnis erregt, weil dieses Abkommen ohne Zutun des Welterbundes und ohne Befragung anderer Mächte abgeschlossen worden sei. Es sei vielleicht besser gewesen, wenn es in einer provisorischen Form abgeschlossen worden wäre, jedoch sei die Regierung zu loben, daß sie sich die Gelegenheit nicht habe entgehen lassen.

Es sei an der Zeit, zu erkennen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages tot sind und daß die Tatsache, daß sie nicht begraben worden sind, die Luft Europas vergifte.

Nach einer unfreundlichen Bemerkung über Deutschland erklärte der Redner, man lese in England ebenso gut wie in Frankreich die Gefahren, die sich aus den ständigen Erklärungen des Kabinetts gegen Sowjetrußland ergeben.

Winston Churchill übte in gewohnter Weise scharfe Kritik an der englischen Außenpolitik. Sie habe in den letzten Wochen gezeigt, wie man die Dinge nicht tun solle. Sie habe den Welterbund geschwächt, die kollektive Sicherheit verflüchtigt, Deutschlands Vertragsverletzung verurteilt (!) und Straßburg erschüttert. Er gebe zu, daß das Flottenabkommen nicht notwendigerweise gegen den Welterbund und die Sicherheit anderer verstoße. Aber belagere werterweise sei es ein völlig getrenntes Vorgehen gewesen. Das Vertrauen zwischen England und Frankreich sei erschüttert worden, das heute infolge der bedauerlichen Unterlegenheit der britischen Luftflotte gegenüber der deutschen notwendiger als je sei (!). Nachdem Winston Churchill erklärt hatte, daß er einen Krieg in Arabien für unvorteilhaft halte und daß England zusammen mit anderen Nationen "seine Pflicht" tun müsse, kam Churchill erneut auf das Flottenabkommen zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang weitere heftige Angriffe gegen Deutschland.

Lloyd George behauptete, daß England anscheinend nicht wünsche, seine Verpflichtungen auf Grund des Welterbundes gegenüber Italien anzuwenden.

Die Genfer Entschädigung vom April, in der wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen einen Vertragsbruch vorgehoben wurden, sei zwar gegen Deutschland gerichtet gewesen, aber "man kann nicht einen Wahlsatz für Deutschland anwenden und einen anderen für Italien." Abessinien sei der erste Fall, auf den die Genfer Entschädigung anwendbar wäre.

Er hoffe, daß England an seine Freunde und Verbündeten in Europa und anderswo herantreten werde, um eine wirkungsvolle Intervention herbeizuführen. Die Weltminister seien ein sehr tapferes Volk, und ein Befehl gegen sie sei ein "sehr ernstes Geschäft" für Italien. "Man kann augenblicklich nicht wissen, was unserem alten Freund Italien, für den wir die wärmsten Gefühle hegen, passieren mag."

Wenn es dem Welterbund nicht gelinge, die abessinische Frage zu regeln, dann werde die letzte Spur seines Ansehens verschwinden.

Lloyd George hat dann um die Erlaubnis, einige Bemerkungen zum Versailler Vertrag zu machen, aber wie alle menschlichen Ereignisse voller Mängel gewesen sei. Er sei unter Bedingungen beispiellosster Erbit-

Die Valera hatte vor einiger Zeit gefordert, daß ein als Ausländer zusammengefaßtes Schiedsgericht über die Beziehungen Englands zum britischen Welterbund entscheiden solle. In der Mittwochsdebatte des Unterhauses griff ein liberaler Abgeordneter dies auf. Er verlangte, daß die englische Regierung sich der Möglichkeit zu eigen mache, sich aber bei Thomas auf völlige Ablehnung. Nichts habe sich ereignet, so erklärte Thomas, was eine Abänderung der von der letzten Welterbunds-Konferenz angenommenen Grundzüge rechtfertigen würde. Es sei unrichtig, daß es innerhalb des britischen Reiches keine Männer gebe, die einen unparteiischen Schiedsgericht fällen könnten. Das Statut von Westminster habe festgelegt, daß die britischen Staaten "einig sind in der gemeinsamen Interessenpflicht gegenüber der englischen Krone". Der irische Freikart könne nicht nur die Vorteile übernehmen, sondern müsse auch die Verpflichtungen übernehmen, die sich aus der Zugehörigkeit zum englischen Staatsverband ergeben.

Die Valera habe ihm gesagt, daß der Freikart eine Republik werden müsse, daß er aber in außenpolitischer Hinsicht bereit sei, den englischen König anzuerkennen. Ich glaube jedoch nicht, erklärte Thomas, daß irgendeine britische Regierung sich dem englischen Volk gegenüber rechtfertigen könnte, wenn sie erlauben würde, daß der

die Valera hatte vor einiger Zeit gefordert, daß ein als Ausländer zusammengefaßtes Schiedsgericht über die Beziehungen Englands zum britischen Welterbund entscheiden solle. In der Mittwochsdebatte des Unterhauses griff ein liberaler Abgeordneter dies auf. Er verlangte, daß die englische Regierung sich der Möglichkeit zu eigen mache, sich aber bei Thomas auf völlige Ablehnung. Nichts habe sich ereignet, so erklärte Thomas, was eine Abänderung der von der letzten Welterbunds-Konferenz angenommenen Grundzüge rechtfertigen würde. Es sei unrichtig, daß es innerhalb des britischen Reiches keine Männer gebe, die einen unparteiischen Schiedsgericht fällen könnten. Das Statut von Westminster habe festgelegt, daß die britischen Staaten "einig sind in der gemeinsamen Interessenpflicht gegenüber der englischen Krone". Der irische Freikart könne nicht nur die Vorteile übernehmen, sondern müsse auch die Verpflichtungen übernehmen, die sich aus der Zugehörigkeit zum englischen Staatsverband ergeben.

die Valera habe ihm gesagt, daß der Freikart eine Republik werden müsse, daß er aber in außenpolitischer Hinsicht bereit sei, den englischen König anzuerkennen. Ich glaube jedoch nicht, erklärte Thomas, daß irgendeine britische Regierung sich dem englischen Volk gegenüber rechtfertigen könnte, wenn sie erlauben würde, daß der

aus denen einzelne Städte wie Inseln hervorragen. Auf die zum Teil geborbenen Deiche haben sich Scharen von Flüchtlingen gerettet, deren Abtransport nach und nach erfolgt. In Yunggang am Han-Fluß sind 800 Häuser eingestürzt.

Ueberall werden fliehende Versuche zur Verstärkung der Deiche unternommen. Auf Befehl Tschiangkaihs ist Militär in das Katastrophengebiet entsandt worden.

Erdbeben in Japan.

London, 11. Juli.

Nach hier eingegangenen Meldungen wurde der Schifuotsa-Bezirk, der 100 Meilen südwestlich von Tokio liegt, am Donnerstag um 17.25 Uhr japanischer Zeit von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Viele Gebäude sind eingestürzt. In der Stadt Schifuotsa brach ein Brand aus, der jedoch durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehren eingedämmt werden konnte. 28 Personen wurden getötet. Auch in Tokio wurde ein leichtes Erdbeben verspürt, das keinen größeren Schaden anrichtete.

Im Erdbebengebiet von Schifuotsa sind sämtliche Abteilungen zerstört worden. Die Stadt Schifuotsa, die 140 000 Einwohner hat, ist ohne Licht, desgleichen der benachbarte Ort Schimizu. Ein hartes Beben hat auch die Eisenbahnlinien in der Umgebung zerstört. Der Kaiser hat sich bereits Vortag halten lassen. Er ordnete die Einleitung einer Hilfsaktion an. In Schimizu sind nach neueren Feststellungen 55 Personen verumdet worden. 15 Häuser wurden zerstört. Schifuotsa ist Sitz eines Oberpräsidiums. Die Stadt hat große Industriewerke, besonders Papierfabriken, Spinnereien und Webereien.

den. Prinz Paul wird sich voraussichtlich drei Tage in Rumänien aufhalten. Es wird angenommen, daß aus Anlaß der Besprechungen von Sinaja auch der Zeitpunkt der Jahreskonferenz der Kleinen Entente festgelegt werden wird.

Der bevorstehende Besuch des Prinzregenten Paul von Serbien in Rumänien hat eine amerikanische Nachrichtenagentur Unlaß gegeben, sensationelle Folgerungen aus der Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter zu ziehen. Wenn auch die Annahme nahe liegt, daß Störungen innerhalb der Balkanstaaten, die nicht erst seit gestern bestehen und die darauf abzielen, das politische Antlitz Südosteuropas in etwa zu ändern, durch Vorgänge der letzten Zeit einen neuen Auftrieb erhalten haben, so besagt dies nicht, daß man dem Treffen auf Schloß Sinaja das Ende der Kleinen Entente gekommen ist. Daß man sich in Bukarest vor allem mit der Habsburger Angelegenheit beschäftigen wird, ist durchaus anzunehmen, amal der härteste Widerstand gegen die Wiener Beschlüsse von Belgrad und Bukarest ausgegangen ist. Daß man aber an ein Aufleben der Kleinen Entente nicht nur denkt, sondern praktische Schritte dazu tun sollte, diese Hauptaufgabe der Verantwortung für den Empfang der Kleinen Entente vorzulegen, ist eine nicht unmögliche Aufgabe vorzulegen, zumal aus offizieller Quelle verlautet, daß bei den Besprechungen in Bukarest der Zeitpunkt der bevorstehenden Jahreskonferenz der Kleinen Entente vereinbart werden soll.

Am Freitag mittag ist auf dem königlichen Schloß in Sinaja ein Frühstück zu Ehren des Prinzen Paul, an dem auch sämtliche Mitglieder der Regierung teilnehmen werden.

Die in den letzten Wochen veröffentlichten Todesurteile gegen deutsche Farmer und Bauern in Sowjetrußland zeigen, daß der Empfang von Sendungen oder Geld aus Deutschland für unsere Glaubensgenossen zu einer Gefahr geworden ist. Aus diesem Grunde ist die für den Torquay-Bericht bisher bestehende Vergünstigung aufgehoben worden, und die Sendungen unterliegen den gleichen Beschränkungen, wie die nach dem übrigen Ausland. Aus dem gleichen Grunde haben alle großen Hilfsorganisationen bei der Konfession die Verantwortung für den Empfang der Sendungen abgelehnt und jede Sammelaktion ist als mit ihrem Gewissen nicht vereinbar eingestellen müssen. Es muß daher dringend gebeten werden, von Spenden an Rußland-Hilfsorganisationen, ganz gleich welcher Art, abzusehen zu wollen, bis von verantwortlicher Stelle die Hilfestellung wieder als möglich erklärt wird.

Einstellung der Rußlandsendungen.

DNB Berlin, 11. Juli.

Die in den letzten Wochen veröffentlichten Todesurteile gegen deutsche Farmer und Bauern in Sowjetrußland zeigen, daß der Empfang von Sendungen oder Geld aus Deutschland für unsere Glaubensgenossen zu einer Gefahr geworden ist. Aus diesem Grunde ist die für den Torquay-Bericht bisher bestehende Vergünstigung aufgehoben worden, und die Sendungen unterliegen den gleichen Beschränkungen, wie die nach dem übrigen Ausland. Aus dem gleichen Grunde haben alle großen Hilfsorganisationen bei der Konfession die Verantwortung für den Empfang der Sendungen abgelehnt und jede Sammelaktion ist als mit ihrem Gewissen nicht vereinbar eingestellen müssen. Es muß daher dringend gebeten werden, von Spenden an Rußland-Hilfsorganisationen, ganz gleich welcher Art, abzusehen zu wollen, bis von verantwortlicher Stelle die Hilfestellung wieder als möglich erklärt wird.

Das vertauschte Pferd.

Betrug bei einem Mülheimer Rennen.

DNB Berlin, 11. Juli.

Vor dem Berliner Landgericht begann am Donnerstag ein Prozeß, in dem ein ungewöhnlicher Betrugsfall zur Verhandlung steht. Angeklagt ist ein 39-jähriger Heinrich Ditsch, dem ein raffinierter Rennpferdtausch zur Last gelegt wird.

Am 9. Dezember des vergangenen Jahres war für ein Rennen in Mülheim a. d. Ruhr u. a. ein schwaches Pferd genannt worden. Der Angeklagte und seine Hintermänner wetteten jedoch auf dieses Pferd und vertauschten einige Tage vor dem Rennen mit Hilfe ausgeklügelter Mittel das schwache Pferd mit einem weit besseren. Die Rennleitung kam jedoch dem verführten Betrug auf die Spur und veranlaßte die Sicherstellung des betrügerischen unterirdischen Rennpferdes. Auf diese Weise wurde die Gewinnabsicht der Betrüger vereitelt und eine Schädigung des wettenden Publikums vermieden.

Der Angeklagte, der früher Jockey und in den letzten Jahren Trainer war, wurde bereits im Jahre 1932 wegen des Verdachts betrügerischer Handlungen von allen Rennen ausgeschlossen und von allen Rennbahnen verwiesen. Dabei wurde als erwiesen angesehen, daß Ditsch in mindestens drei Fällen Pferde vertauscht hatte.

Dr. phil. Magister W. Müller, der frühere Vorsitzende der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie in Berlin und Träger des Ehrenringes des Deutschen Museums, starb in Innsbruck im 62. Lebensjahr.

Der

Schafft

Über

Er

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Über

Stadt Bocholt.

Freitag, den 12. Juli 1935.

Schafft Hitler-Freiplätze!

Der Wille unseres Führers.

Schaffe ich an dem Eisenbahndamm am Ausgang unseres Industriegebietes oder auf dem Bahnhofsplatz irgend einer heimlichen Station, welche eine Freude gibt da aus dem Zugfenster heraus! Ein fröhliches Winken, ein Lachen, ein freies Wort der Arbeit, der Freude, der Gesundheit, der Freiheit ist von der Arbeit, der Freude, der Gesundheit, der Freiheit, so lautet die Parole unserer „Kraft durch Freude“.

Aber so mancher arme Arbeiter bleibt noch zurück, er bleibt an seinem Leben und Sorgen gebunden. Können wir diesem Vater, dieser Mutter, diesem Kind, diesem Jugendlichen nicht helfen?

Unser Führer will es, nicht nur das, er hilft aus eigener Tasche. Dann müssen wir auch ihm mitwirken. Bei der Leistungsfähigkeit will noch zurückbleiben? Mängel nicht über unser Hilfswort; sei selbst ein Hitler-Freiplatz! Mach einen Platz frei für deinen Volksgenossen! Schlag ein Bettlager auf! Gib einen Freitisch! Helfen ist mehr als ein Beten und Flehen zu den Sternen unseres wachsenden Glücks. — Niemals waren wir glücklicher als in dem starken und reinen Willen unseres Führers Adolf Hitler.

Darum heißt die Lösung vom 14.—20. Juli: „Schafft Hitler-Freiplätze für unsere Volksgenossen!“

Eine Ehrenkrone ist das Alter.

Am morgigen Samstag begeht Herr Bernhard Kortenborn (Südheidestraße 41a) seinen 81. Geburtstag. Der alte Herr ist körperlich und geistig noch verhältnismäßig guter Dinge. Möge ihm weiterhin ein beschauliches Lebensabend beschieden sein.

Silbernes Geschäftsjubiläum.

Der Besitzer des Restaurants „Zum Kaisergarten“ kann in diesen Tagen sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Das Restaurant hat in den verflochtenen 25 Jahren einen beachtenswerten Aufschwung genommen, insbesondere wurde ihm ein schöner Park und ein Tiergarten angegliedert, den spätere Generationen vielleicht einmal als Reizstelle eines Bocholter Zoos preisen werden.

Unglück rechtzeitig verhütet.

Als gestern morgen ein städtischer Beamter in eine Wohnung kam, bemerkte er Gasgeruch, der das ganze Haus erfüllte. Nachdem er sofort die offene Gasleitung abgestellt hatte, fand er in einem Zimmer eine Frau liegend, die bereits bewußtlos war. Der Beamte stellte sofort Wiederbelebungsbemühungen an, die glücklicherweise von Erfolg gekrönt waren.

Am Gymnasium wird gebuddelt.

Grünanlagen an der Ost- und Nordseite.

Augenblicklich sind etwa zehn Arbeiter auf dem Gelände zwischen dem neuen Gymnasium und der Nordallee mit Buddeln beschäftigt, nicht etwa, wie ein Witbold auf unsere neugierige Frage meinte, um Gräber für die überflüssigen Bocholter zu schaffen, sondern um die Erde etwa 1 Meter tief umzuheben. Das fragliche Gelände soll nämlich in einer Breite von etwa 2,50 Metern zu einer Grünanlage umgestaltet werden. Die Umlegung des Bodens ist für den genannten Zweck unbedingt erforderlich, da der Boden recht fehmig ist, lagern hier noch Fundamentreste von der ehemaligen Wirtschaft „Rothendurg“, die letzterzeit dem Neubau des Gymnasiums weichen mußte. Auf dem Gelände sollen immergrüne Pflanzen angepflanzt werden, die vom Bürgersteig der Nordallee durch ein niedriges Gitter, wie wir es am Hermann-Göring-Platz haben, abgetrennt werden. Auch das Gelände an der Nordseite des Gymnasiums bis zur Hembener Straße, das etwa 25 Meter breit ist, wird in eine Grünanlage umgewandelt. Vorerst wird jedoch an dieser Stelle nur eine Rasenfläche angelegt. Durch die geplanten Grünanlagen wird die Umgebung des Gymnasiums, die bisher etwas reichlich nüchtern war, ohne Zweifel erheblich verschönert.

Korruption! — Korruption!

Wer erinnert sich nicht mehr der Zeiten als die Barons, die Ritters und die Herren der Volksgemeinschaft um Millionen und aber Millionen betrogen? Mit diesen Betrügern und Pampyrern wurde im Dritten Reich reißend Schluss gemacht. Gewiß, aber das deutsche Volk vergißt zu schnell. Darum lautet der „Schelnwerfer“ noch einmal in das dunkle Gedächtnis: „Systemherrlichkeit“ hinein: „Ihr seid ein Paradies, das zu einem Leichensfeld des deutschen Volkes wurde.“ — Schaut Euch deshalb die Aufführung des „Schelnwerfers“ am heutigen Freitag, abends 20.30 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses in Bocholt an! Vorverkauf durch die Organisation und Formationen sowie im Zigarrenhaus Erich Lohner, Nordstraße.

Eine unerhört gemeine Tat.

Drachengelen wurden gesteuert.

Von leider bisher unbekannten Tätern wurden auf die zum Stadtwald führende Blücherstraße Drachengelen gesteuert, wodurch an Kraftfahrzeugen und Fahrrädern erheblicher Schaden angerichtet werden konnte. Aber auch für die Kinder, die während der heißen Jahreszeit viel barfuß gehen, bestand durch diese gemeine Tat eine erhebliche Gefahr, zumal durch die verrosteten Drachengelen leicht Blutvergiftung entstehen kann. Sofortlich gleicht es, die ruchlosen Täter zu ermitteln.

Wochenendfahrt

der N. S. G. „Kraft durch Freude“.

zur Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring.

Nur noch einige Tage trennen uns von der Stunde, in der die Startflagge zum Großen Preis von Deutschland niedergeht. Dann heulen die Motore auf, und die Wagen springen vor. Es sind 500 km auf der Rundstrecke um die Nürburgring zu fahren. Eine gewaltige Menschenmenge hat diese Rundstrecke umlagert. Sie alle wollen die deutschen Gelände des Motorsports sehen. Sie warten auf den Augenblick, wo Caracalla oder Stud oder ein anderer deutscher Fahrer die Spitze des Feldes erreicht hat. Von ihnen hören sie das Heulen der Motore, springen von ihren Plätzen auf, feiern die deutschen Fahrer an und jubeln ihnen zu. Alles ist nur von dem einen Gedanken befeuert: Kein anderer darf siegen, als unsere Fahrer und Wagen.

Unsere Arbeitskameraden sollen nun nicht immer Zeuge eines solchen Rennens sein durch die Presse oder das Radio, sondern sie sollen einmal selbst einen solchen ge-

Zehn Schutzregeln

für geschäftsunkundige Volksgenossen.

1. Je günstiger und verlockender ein Angebot erscheint, desto vorsichtiger beurteile man es. Besonders Man leiste unter Verträge keinerlei Unterschrift, ehe man diese Verträge genau durchgelesen und verstanden hat. Umfangreichere Vertragsformulare lasse man sich vor Unterschriftsleistung aushändigen und studiere sie im Hause oder bespreche sie mit sachkundigen Personen (Rechtsanwälten) oder Stellen (NS-Rechtsauskunftsstellen). Mündlich gemachte Versprechungen, die nicht in dem Bestellgutschein oder Vertragsformular stehen, lasse man sich schriftlich bestätigen.
2. Besonders Ehefrauen sollten sehr vorsichtig bei der Aufgabe von Bestellungen an der Haustür, wie überhaupt bei Abschluss von Verträgen in Abwesenheit der Ehepartner sein.
3. Nichts auf Leute, die keine Verträge unterschreiben, in den ein Gerichtsstand vereinbart ist. Der gesetzliche Gerichtsstand ist der Wohnort des Beklagten.
4. Bei Klagen vor einem auswärtigen Gericht muß man auf alle Fälle vertreten sein. Kann man die Anspruchnahme eines Rechtsanwalts nicht leisten, wende man sich an eine parteiunabhängige NS-Rechtsbetreuungsstelle oder hole sich rechtzeitig bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität e. V., Hamburg, Klopstockstraße 28, Rat.
5. In Fällen, in denen Voreinzahlungen von Geldbeträgen verlangt wird, sei man doppelt vorsichtig. Man lasse sich, wenn man Vorhülle leistet, schriftlich bestätigen, daß im Falle der Nichtgewährung der versprochenen Leistung die Vorhülle unter Abzug der baren und genau nachgewiesenen Auslagen erstattet werden.
6. Wer Darlehen in Anspruch nehmen will, tue dies nur, wenn er einen guten Bürgen stellen oder Sicherheiten nachweisen kann, deren Wert die beantragte Darlehenssumme um ein Mehrfaches übersteigt. Von Vermittlern lasse man sich vor Vertragsabschluss die Geldgeber nennen und gleiche Erfundungen ein.
7. Verbindungen mit Hausparten und Sparunternehmungen empfehlen sich nur für Sparfähige und Sparwillige Personen, die bereit sind, unter Umständen einige Jahre zu warten, ehe sie den beantragten Kredit erhalten. Die innewohnenden Wartezinsen sind stets Mindestwartezinsen, nach deren Ablauf das Darlehen günstiger ausbezahlt werden kann, in der Regel dauert es aber viel länger. Außerdem müssen vor Auszahlung genügende Sicherheiten gestellt werden.
8. Stellenangebote gegen Rationierung sind häufig gefährlich. Man leiste unter keinen Umständen Barzahlung, sondern lasse die Rationierung durch ein gesichertes Sparbuch oder sichere den Arbeitgeber vor Verlusten durch Abschluß einer Rationierungsversicherung.
9. Bevor man mit unbekannten Firmen in Verbindung tritt, hole man sich Auskunft ein. Vorgetan und nachgedacht hat man sich schon viel Leid gebracht. Ueber Firmen, hinsichtlich deren der Verdacht des Schwindels oder einer unlauteren Geschäftsabwicklung begründet erscheint, erteile man sich die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität e. V., Hamburg, Klopstockstr. 28.

Auf 10 Bocholter Haushaltungen 1 Hausangestellte.

Ein Jahr „Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen“ — Hausgehilfinnen immer stark gefragt. Hausfrauen, stellt mehr Hausangestellte ein!

Die außerordentliche starke Entwicklung der Industrie und nicht zuletzt der Weltkrieg mit seinen Nachkriegswirungen führen dazu, daß sich die Frau immer mehr und mehr dem hauswirtschaftlichen Beruf abwandte und in den Fabriken und Büros ihren Einzug hielt. Das führte naturgemäß zu einer unerfreulichen Entwicklung. Die weibliche Arbeitskraft wurde dazu durchweg billiger bezahlt, und das trug wiederum dazu bei, daß sich die Arbeitslosigkeit bei den Männern weiter erhöhte. Wenn dann im marzipanischen Zeitalter schon einmal eine Heirat zustande kam, dann wurde nur auf dem Boden der „Industrie“ Ehe, weil der Beruf der Frau es nicht erlaubte, Kinder groß zu ziehen. Die Folgen dieser isolierten, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Entwicklung waren für Deutschland katastrophal. Die Geburten gingen immer mehr zurück, und Hausgehilfinnen waren kaum noch zu haben. Der nationalsozialistische Staat hat es in den letzten zwei Jahren übernommen, diesem

den bekanntlich schulentlassene Mädchen durch die Hausfrau einer beruflichen Ausbildung unterzogen. Die Mädchen werden in einer Art Treueverhältnis schlicht um schlicht aufgenommen und arbeiten dann unter der mütterlichen Obhut der Hausfrau. Gefreilichweise ist es heute so, daß der Sinn des hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen von unserer heutigen weiblichen Jugend klar erkannt wurde. Bei den Arbeitslosen Mädchen vorgemerkt; die in einem Haushalt „Hauswirtschaftliches Jahr abblenden“ möchten.

Durch diese vorgemerkten jungen Mädchen wird zwar der Mangel an Hausgehilfinnen auch in unserer Stadt nicht behoben. Trotzdem sollten ruhig viele Hausfrauen einmal ein junges schulentlassenes Mädchen zur Erlernung des Hausbaus aufnehmen. Nach den Ergebnissen der letzten Berufsberatung gab es nur 700 Hausangestellte in Bocholt.

Das sind im Vergleich zur Einwohnerzahl und zu der Zahl der rund 7300 Haushaltungen unserer Stadt viel zu wenig Hausangestellte. Stellen wir einmal die Zahl der Haushaltungen der Zahl der Hausangestellten gegenüber, so erhalten wir im Durchschnitt auf 10 Bocholter Haushaltungen eine Hausangestellte. Dabei könnte aber die Nachfrage nach Hausangestellten in unsere Stadt zu einer Verdoppelung der Hausgehilfinnen führen.

Im nationalsozialistischen Staat soll die Frau des Mannes wieder in erster Linie Hausfrau und Mutter sein und nicht wie in früheren Zeiten die Arbeitsmangelin. Es ist dabei eine alte Tatsache, daß eine gute Hausangestellte später immer die besten Hausfrauen abgeben. Jedes junge deutsche Mädchen sollte deshalb einmal eine Zeitlang in einer Stellung Hausarbeits verrichten.

Aufruf an die ehem. 56er.

Zum Regimentsappell in Wesel.

Ein Weiser Regiment, das Infanterieregiment „Bogel von Faldenstein“ 7. Westf. Nr. 56, feiert am 13. und 14. Juli ds. Jrs. sein 75. Gründungsfest, verbunden mit einem Regimentsappell in der alten Garnison Wesel. Das Regiment, dessen Kampf in erster Linie aus Westfalen und vom Niederrhein stammte, hat sich in den Kriegen 1866, 1870/71 und vor allem im großen Weltkrieg 1914/18, in welchem es nur im Westen kämpfte, hervorragende bewährt. Mit seinem Schutzelement Nr. 57 (79. Inf.-Brigade) gehört es zu den Infanterieregimentern, die neben einigen Garderegimentern die größte Verluste an Gefallenen aufzuweisen haben. Einige Zahlen mögen dies bezeugen, wie das tapfere Regiment seine Schuldigkeit getan hat: Gefallen sind in den Reihen des Regiments ca. 5000 Mann, davon 138 Offiziere. An Auszeichnungen wurden an Angehörige des Regiments verliehen: 2 Pour le mérite, 2 Goldene Militärverdienstkreuze (Pour le mérite für Unteroffiziere und Mannschaften), 23 Ritterkreuze des Hausordens von Hohenzollern, 225 E. R. I und annähernd 2000 E. R. II.

Wer! Ihr könnt also stolz sein auf Euer Regiment! Bewahrt ihm die Treue und tretet zu ihm mindestens am Sonntag an zum Regimentsappell!

Kameraden, welche die Mittel zur Fahrt nach Wesel nicht aufbringen können, wollen sich beim Kameraden S. Pfeiffer, Friesenstraße 2, melden.

Grennebach.

Ein verspäteter Wunsch.

Die Anlage an der Hohenhaufenstraße

Ist doch nicht so schlecht, „im Schuß“, wie man aus einem „Eingekant“, das wir dieser Tage vorfinden, entnehmen konnte. Wir haben uns davon überzeugt, daß der Wunsch der alten Leute, der vermutlich aus der Zeit vor einigen Wochen stammt, längst in Erfüllung gegangen ist. Insbesondere ist von dem Unkraut, das die Wege überwuchert, nichts mehr zu sehen. Wenn auch die Bedürfnisanstalt nicht und wieder Anlaß zu Beanstandungen gibt, so wird man die Schuld hieran weniger der zukünftigen Verwaltung als den Benutzern dieser Anstalt zuschreiben müssen.

§ Geländesperrung. Am Sonntagmittag ist die Umgebung der Schützenwiese an der Franzstraße wegen des Vogelzuges des St. Georgius-Schützenvereins gesperrt. Näheres ist aus einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung zu erfahren.

§ Anzeigen. Zwei Personen wurden wegen Uebertretung mittelpolizeilicher Vorschriften angezeigt, weitere zwei Personen, weil sie durch ihr Verhalten den Straßenverkehr gefährdeten und ein Radfahrer wegen Fahrens ohne Licht.

Wer in Ferien geht

tut gut, sich folgende Fragen vorzulegen, um sorgenfrei und ruhig reisen zu können:

1. Hast du die Zeitungsgeschäftsstelle benachrichtigt, daß du dein Blatt nachgeschickt wünschst, um auch in der Ferne über deine Heimat informiert zu sein?
2. Hast du deine Blumen einen zuverlässigen Stellvertreter gefunden?
3. Was wird mit den Vögeln, Goldfischen und sonstigen Haustieren?
4. Sind Milchhändler und Frühlingsjunge abbestellt?
5. Hast du dem Gas- und Elektrizitätswert Mitteilung über deine Abwesenheit gemacht, um zu vermeiden, daß als Folge einer nichtbezahlten Rechnung die Gas- und Stromversorgung unterbrochen wird?
6. Sind fällige Rechnungen bezahlt, damit Unannehmlichkeiten erspart bleiben?
7. Hast du dein Postamt von deiner neuen Adresse in Kenntnis gesetzt, damit dir die Post nachgeschickt wird?
8. Was macht dein Rumbumfunktgerät?
9. Hast du dein Gas- und Wasserhahn abgestellt, das elektrische Licht ausgeschaltet?
10. Hast du Wohnungstür, Fenster, Keller und Dachkammer gut verschlossen, damit du keinen unerwünschten Besuch bekommst?
11. Hast du keine Wertmale hinterlassen, aus denen man schließen könnte, daß der Wohnungsinhaber verreist ist?

Wenn du in diesen Punkten Klarheit geschaffen hast, dann — : Glückliche Reise!

Das Betätigungsfeld der Gesangsvereine muß erweitert werden!

Auf einer Sängertagung in Braunshweig, die kürzlich stattfand, sprach der Gauführer des Gau Niederelbe im DSB, Dr. Langemann-Hannover, über die Entwicklung seines Gau in den letzten Jahren. Er machte dabei auf Ausführungen über die Verwirklichung des Kulturprogramms des DSB, das in großen Linien die Forderungen aufstellt, die die Zeit von den Gesangsvereinen verlangt. Neben der Konzerttätigkeit, die durchaus nicht unterbrochen werden soll, muß auch das Singen in und mit der Volksgemeinschaft eine wichtige Aufgabe der Vereine sein. Um diesen neuen Befehlen den Weg zu ebnen, hat der DSB Schulungsleiter eingerichtet, die von Chorleitern und Vereinsführern mit großem Erfolg besucht worden sind. Mit Hilfe dieser für die Leitung von Gemeinschaftsingen vorgebildeten Chorleiter hat der Gau versucht, seinen Vereinen neue Betätigungsmöglichkeiten innerhalb der Volksgemeinschaft zu erschließen und im ganzen Gaugebiet Veranstaltungen, zum Teil mit Hilfe amtlicher Stellen, durchzuführen zu lassen. Dabei hat sich gezeigt, daß dort, wo die Leiter der Vereine das Singen den Grundgedanken richtig erfassen und in der Lage waren, ihn in der richtigen Weise Wirklichkeit werden zu lassen, der Erfolg durchaus befriedigend war. Es kommt hier, wie überall, nur auf die Führung an. Ist sie von Sachkenntnis und Arbeitsfreude erfüllt, so wird sie sich allen Schwierigkeiten zum Trotz immer durchsetzen vermögen. Ist sie dagegen nachlässig und nicht in der Lage, den Blick für die Bedürfnisse der Gegenwart auszubringen, so ist sie fehl am Platz. „Ueber uns wollen wir uns“, so erklärte Dr. Langemann, „vollig klar sein. Singen kann man nicht nur in den Gesangsvereinen, sondern, wie zahlreiche Beispiele beweisen, auch außerhalb derselben. Nur wenn der Verein sich nicht darauf beschränkt, nur ein in sich geschlossenes Arbeitsfeld für seine Mitglieder zu sein, sondern wenn er darüber hinaus zu jeder Zeit seine Eingangsberufung im Rahmen der Volksgemeinschaft erteilt, hat er eine Existenzberechtigung. Nur die Leistung ist zu werten, die nicht allein für sich etwas vollbringt, sondern über sich hinaus in die Volksgemeinschaft hineinwächst und in dieser sich der Gesamtheit nutzbar macht. Wenn diese Erkenntnis endlich in unseren Reihen durchdringt und sich zu einer nachhaltigen Tat ausbildet, wird der künftigen Entwicklung des deutschen Gesangsvereinslebens in Ruhe entgegengekehrt werden können.“

Neuregelung der Schulferien.

Die diesjährigen Sommerferien beginnen am 24. Juli. An diesem Tage wird der Schulunterricht geschlossen. Die Schulen öffnen ihre Tore wieder am 3. September. Die Herbstferien beginnen am 10. Oktober und enden mit dem Schulbeginn am 18. Oktober.

Kirchliches.

Einführung des neuernannten Pfarrers von St. Joseph, Karl Wiebeking.

Am morgigen Samstag wird der neuernannte Pfarrer von St. Joseph, Karl Wiebeking, um 4.30 Uhr nachmittags von Dingden durch Radfahrer abgeholt. An der Grenze Nulsum — Biemhorst wird er von der Klettergarde empfangen und auf der Kaiser-Wilhelm-Straße bei der Wirtschaft Overbeek gegen 5 Uhr von der politischen Behörde und von der Kirchengemeinde begrüßt und in feierlicher Prozession zur Pfarrkirche geleitet, wo der neue Pfarrer seine erste Ansprache an seine Pfarrkinder richtet.

Am Sonntagmorgen wird der Pfarrer um 10 Uhr von der Geistlichkeit, dem Kirchenvorstand, den Bedienten, Engländern und Bahnrepräsentanten von der Pastorat abgeholt. Anschließend finden die Einführungszeremonien statt. Um 10.30 Uhr ist feierliches Requiemamt mit Missen.

Hauptlehrer und verantwortl. für Politik: Dr. Heider, Münster i. Westf.; verantwortl. für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schaub; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 5 vom 15. 2. 1935.

Verantwortl. für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtl. Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Ralschulstraße 14.

— Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Durchschnittpreis Nr. 1935:

Zeno-Zeitung insgesamt: 41 378, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 3110; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5529; — Borkener Zeitung, Borken: 3079; — Bürgerblatt, Emmerich: 1753; — Dalmener Zeitung, Dalmir: 1888; — Halterner Zeitung, Haltern: 1768; — Kreiszeitung, Ahaus: 8132; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4080; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg): 1806; — Neuer Emsbote, Warndorf: 2464; — Tagesblatt, Ochtrup: 1662; — Volksblatt, Bocholt: 6160; — Volksblatt, Wesel: 926; — Volkszeitung, Emsdetten: 2284; — Volksstimme, Dorsten: 1956.

„Das erste Wort der Kanone“

Von
unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 8. Juli.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“, das von Mussolini gegründete und bis zum Aufstieg zur Macht persönlich geleitete Kampfblatt und Hauptorgan der faschistischen Partei, brachte am letzten Samstag ein interessantes Bild im Plakatsstil. Da sah man vor nachschwarzem Hintergrund aus einem stahlglänzenden Kanonenrohr eine explosive Ladung heraus-schießen, die sich im Querschnitt zu zwei Buchstaben verdichtete: No — Nein. Darunter stand: „Das erste Wort der Kanone.“ Das Bild bezieht sich auf das Nein, mit dem Mussolini jüngst das Vermittlungsangebot des englischen Ministers Eden zur Lösung des abessinischen Konfliktes abgelehnt hat. Das kriegerische Symbol, mit dem diese Entscheidung hier im Bilde festgehalten wird, ist bezeichnend genug. Es beleuchtet klippig die Situation. Man atmet schwellige Gewitterluft. Man hört bereits den Kanonendonner rollen. Man spürt die Sprengkraft kommenden Dinge. In der Tat, das politische Schachspiel, das sich hier abspielt, ist aufregend. Mussolini wagt ein großes Spiel. Der Einsatz geht auf's Ganze. Noch liegen alle Chancen im ungewissen Dunkel. Geht es gut aus, dann wird man das Spiel genial nennen. Verfehlt sich das Glück, dann wird Dostojewski Recht bekommen, der einmal gesagt hat: „Mißerfolg steht immer dumm aus.“ Das Risiko liegt nicht nur in dem sagenhaften Lande der Äthiopier. Auch dort ist es nicht zu unterschätzen. Ein Land, in dem Wüste, Wüstenlandschaft und Hochgebirge zusammenliegen, stellt militärische Aufgaben, die nicht ohne weiteres und nicht unter allen Umständen mit den überlegenen Mitteln einer modernen militärischen Ausrüstung zu überwinden sind. Auch das Klima spielt eine große Rolle. Vorläufig hat die Natur stärkere Hemmungen eingeschaltet, als sie der Mechanismus des Genfer Völkerbundes vor dem offenen Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes als Zeitgewinn einlegen könnte. So lange in Ostafrika die Regenzeit anhält, sind militärische Operationen großen Stiles dort unmöglich. Erst im Herbst kann dort marschiert werden.

★

Aber die symbolische Kanone im „Popolo d'Italia“ war nicht nach Abessinien gerichtet, sondern nach England. Auch dieses Risiko hat Italien auf sich genommen. In der italienischen Geschichte ist das eine beispiellose Wendung. Seit es ein geeinigtes Italien gibt, galt es als ungeheures außenpolitisches Gebot, daß sich Italien aus einflußreichen Gründen seiner geopolitischen Lage in entscheidenden Lebensfragen nicht gegen England stellt. Wenn der Faschismus mit neuer Kraft und aus alten römischen Reichstraditionen ein Mittelmeerprogramm entwickelte, so war das immer nur als Zusammenarbeit mit England und im Rahmen der Machtpositionen zu verstehen, die England im Raume des Mittelmeeres von Gibraltar über Malta und Zypern bis zum Suezkanal zur Sicherung der Verbindungen mit Indien aufgebaut hat. Es gab zwar gelegentliche Reibungen wegen Malta, wo Italien Sprache und Volkstum gegen die britischen Herrschaftsinteressen verteidigt, aber dabei wurde die allgemeine Ausrichtung der italienischen Außenpolitik kaum berührt und die Kirche blieb, wie man zu sagen pflegt, immer im Dorf. Nun aber scheint das alles mit einem Schlage nicht mehr zu gelten.

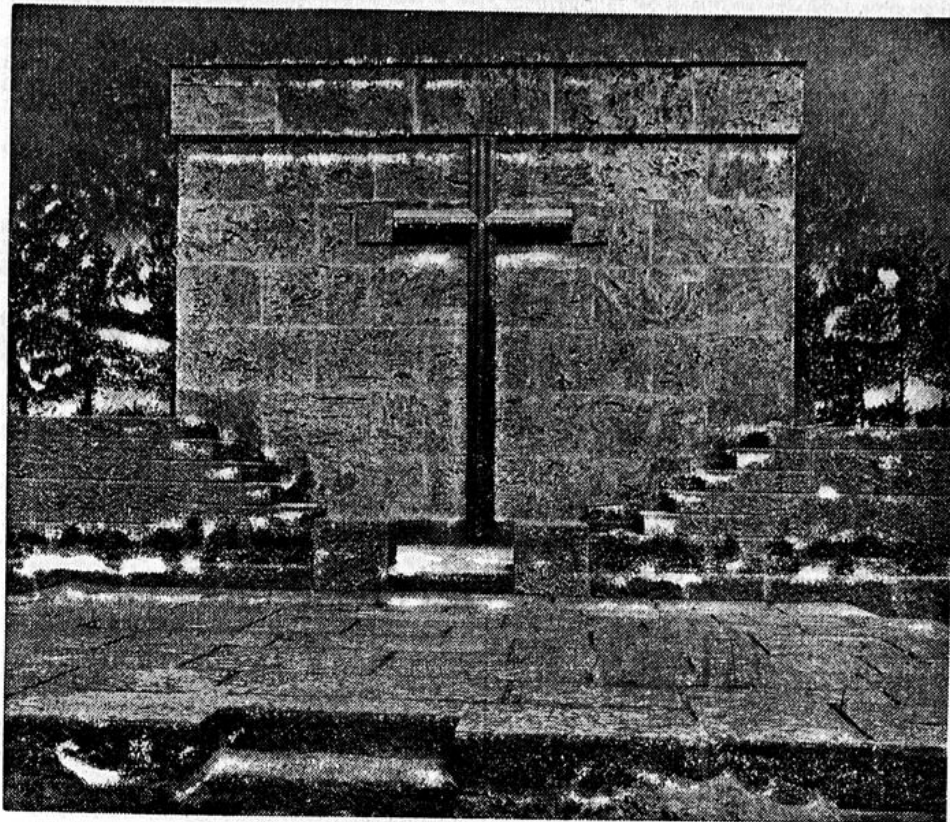
Es mag zweifelhaft sein, ob der Konflikt mit England, zumal ein Konflikt von solcher Schärfe, von Anfang an in der italienischen Rechnung gestanden hat. Aber nachdem er ausgebrochen ist, weicht Mussolini nicht zurück. Er hält seine Stellung für stark und die Umstände für günstig genug, um das auszuhalten: Japan, das mit seinen Baumwollplantagen und seiner systematischen Einwanderungspolitik in Abessinien nicht uninteressiert sein könnte, ist in China gebunden; Europa steht unter Spannungen, in denen Italiens Wünsche nicht vernachlässigt werden können; mit Frankreich ist der Pakt vom Januar geschlossen worden — das ist der Moment, wie Mussolini sagte, „um alle Rechnungen zu begleichen.“ Mit dem Zwischenfall von Lal-lal hat das angefangen. Aber wer spricht heute noch davon? Die Schiedskommission in Scheveningen mag ruhig Alten anhängen; sie mag sogar zu einem Ergebnis kommen, das Italien volle Genugtuung bietet — die abessinische Frage ist damit nicht zu lösen. Die Ansprüche Italiens gehen weiter. Die Grenzverhältnisse sind nur ein unwichtiges geworden — Teilstück. Das Hauptziel ist: in Abessinien italienischen Lebensraum zu gewinnen, Siedlungsgebiete zu erschließen, Rohstoffquellen zu sichern, dem italienischen Bevölkerungsüberschuß und dem wirtschaftlichen Ausdehnungsdrang ein Ventil zu öffnen. Friedliche Mittel sind dabei nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Man darf sogar annehmen, daß es den Italienern, wenn sie dabei ihr Ziel erreichen, nur lieb wäre, wenn der Kolonialkrieg vermieden werden könnte.

Die Vorbereitungen haben schon Geld genug gekostet. 845 Millionen Lire hat das Schachamt zuletzt für Ende Mai ausgewiesen. Aber wie es auch kommen mag: der Einsatz, den Mussolini gewagt hat, ist viel zu hoch, als daß er anders als mit einer totalen Lösung abgegolten werden könnte, so oder so. Wie diese Totallösung dann im Einzelnen aussehen und mit welchen völkerrechtlichen Formen das italienische Aktionsfeld in Abessinien verkleidet werden soll, das ist eine Frage, die offenbar mit Absicht noch offen gelassen wird. Aber seit der Ablehnung des englischen Vermittlungsangebotes und ihrer Begründung weiß man, daß es den Italienern vor allem darauf ankommt, Abessinien in eine Lage zu bringen, die es ihm künftig unmöglich macht, eine selbständige Politik gegen Italien zu treiben. Das ist ein Programm, das mancherlei Methoden der Verwirklichung zuläßt, aber in dem entscheidenden Punkte ist es völlig eindeutig.

★

An eben diesem Punkte steht der Widerstand Englands ein. Die Engländer haben in Italien wieder eine sehr schlechte Presse. Man glaubt

Mail 6 in Stätte der Trauer und des Stolz.



Einweihung des Ehrenmals der Ruhestätte in Frankreich.

Am kommenden Freitag wird der deutsche Kriegsfriedhof Mailfem, der zweitgrößte Soldatenfriedhof an der Westfront, auf dem 30 000 deutsche Soldaten ruhen, eingeweiht. In diesem Jahr wurde Mailfem vom Volksbund ausgebaut. Die Mittel für die umfangreichen Bauarbeiten stellten die Ruhestätte zur Verfügung, um so ein ernstes Mahnmal an die schwere Belastung zu schaffen, sich selbst zur Ehre, den toten Soldaten des Weltkrieges zu ewigem Ruhm.

Blick nach draußen.

Ein Bahnhof gestohlen.

Das Dorf Fowihia in Bulgarien liegt zwar an der Bahn, aber seine Bewohner können von ihr keinen Gebrauch machen, da das Dorf ohne Bahnhof geblieben ist. Es hieß immer, das Dorf wäre zu unbedeutend, um den Bau eines Bahnhofs zu rechtfertigen. Aber die Fowihier ließen nicht locker, und um endlich Ruhe vor ihren Gesuchen zu bekommen, erklärte das Reichsbahnministerium, es hätte nichts dagegen, wenn die Fowihier sich selbst einen Bahnhof bauen wollten. Mit Zehnereisen stellten die Bauhandwerker des Ortes in erstaunlich kurzer Zeit ein hübsches Bahnhäuschen her und an einem Sonntag wurde der Bahnhof feierlich eingeweiht, erhielt den Segen des Popen, die Züge hielten richtig davor. Eines Morgens wollten sich einige Fowihier auf den Bahnhof begeben, um eine Bahnfahrt anzutreten. Die große war ihr Schreck, als sie wohl die Stelle fanden, wo er noch gestanden, aber nun spurlos verschwunden war. Die Polizei wurde verständigt und die Presse berichtete von dem geheimnisvollen Verschwinden des Bahnhofs. Der fand sich wieder. Die Bewohner eines anderen Dorfes brauchten ein Gemeindegeldhaus, und da ihnen der Fowihier Bahnhof sehr geeignet dafür schien, so erschienen sie spät abends mit einer Reihe von Fuhrwerken, trugen das Bahnhäuschen kunstgerecht ab und bauten es bei sich wieder auf. Man kann sich ihren Vorgehen vorstellen, als ihnen die Polizei sehr energig auftrug, den Bahnhof wieder abzutragen, nach Fowihia zu schaffen und dort wieder an seiner alten Stelle zusammenzusetzen.

Vor dem Ende von Gretna Green?

Es scheint, daß es mit der Romantik von Gretna Green, der Heiratschmiede an der schottisch-englischen Grenze, nun doch bald zu Ende sein wird. Nachdem sich schon auf der Kirchenverammlung viele Redner für eine Reform der schottischen Trauungsgeheimnisse hatten, hielt im Edinburgher Rat, der sozusagen das weltliche Parlament Schottlands darstellt, dieser Tage Lord Pitman eine erbitterte Rede, gehalten gegen Gretna Green. „Ich sehe nicht das geringste Vorzei-haft in den Gretna Green-Ehen“, erklärte er. „Ein sogenanntes Trauungsgeheimnis, herausgegeben von einem sogenannten Priester, der nicht einmal Schmeib, sondern nur ein zu diesem Zweck angestellter Bursche des Schmiedes ist, ist ein reiner Humbug.“ Anlaß zu dieser Philippika gab die Klage einer Frau auf Ungültigkeit ihrer Ehe, die über dem berühmten Amboß der Schmiede von Gretna Green geschlossen worden war. Später erfuhr die Frau, die ihren vornehmen Schritt längst bereut hatte, daß der „Standesbeamte“ nicht der Schmied selbst, sondern nur dessen angestellter Helfer sei. Die Ehe konnte jedoch nicht für ungültig erklärt werden, weil nach den bisherigen Gebräuchen jeder unbefohlene Mensch in Schottland eine Trauung vornehmen

kann. Nur wenn sich nicht wenigstens einer der beiden Ehepartner 21 Tage in Schottland vor der Trauung aufgehalten hat, kann eine „aus Versehen“ vorgenommene Eheschließung für ungültig erklärt werden.

Aus dem Währungsirrwort unserer Tage.

Diese Geschichte hat den Vorzug, wahr zu sein, obwohl sie wie ein schlechter Witz klingt. Zwischen Holland und Belgien bestehen ausgezeichnete wirtschaftliche Beziehungen. Als die Belgier vor etwa anderthalb Jahren Geld brauchten, pumpeten ihnen die Holländer 75 Millionen Gulden. Aber, obgleich sie von der Zahlungsfähigkeit ihrer Nachbarn überzeugt waren, wurde ausgemacht, daß die Holländer die Summe entweder in Gulden oder in Gold zurückverlangen könnten. Kürzlich wurden die Belgier gebeten, einen Teil der Summe in Gold zurückzugeben. Die belgische Regierung mußte sich daher nach Goldbarren umtun, um diese wiederum nach den Beträgen, die die holländischen Banken verlangten, einzuführen. Es war nicht leicht, das benötigte Gold zu erhalten, die Barren mußten genau wiegen und der Goldtransport stellte sich wegen der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen auch nicht billig. Nun mußten die holländischen Banken, deren Kunden die belgischen Schuldscheine besaßen, diese gegen entsprechendes Gold einlösen. Die Kunden erhielten daher kleine Goldbarren und Goldstücke und waren wenig erfreut darüber, denn Gold trägt keine Zinsen, wenn man es im Bankfach liegen läßt, man muß es also verkaufen. Wie groß war das Erstaunen der holländischen Goldbesitzer, die sich an die für den Verkauf zuständige Notenbank gewandt hatten, als ihnen dort erklärt wurde, sie nähmen nur Goldbarren im vorchriftsmäßigen Gewicht von 12½ Kilo an. Die Kunden mußten sich daher zusammen tun, nochmals das Gold einschmelzen lassen, was natürlich wieder Kosten verursachte, und dann erhielten sie ihre Gulden.

Sie hat ihn entführt.

Von

unserm Budapest Korrespondenten.

▲ Budapest, im Juli.

In zahlreichen Gegenden Südosteuropas hat sich noch bis auf den heutigen Tag der Brauch erhalten, die Braut aus dem Elternhause zu entführen, und in der Bacsza, zum Beispiel, verzeiht kaum eine Woche, daß man nicht irgendwo ein Mädchen entführt hätte. In der Regel geht alles gut aus: die erlösten Eltern lassen sich bald versöhnen, erteilen, wenn auch scheinbar widerstrebend und mit lauernden Mienen, ihren Segen, dann wird Hochzeit gefeiert, und wenn die Eltern sich auch nach dieser noch nicht mit dem jungen Paar versöhnen lassen, so werden sie ihm bei der ersten Taufe gewiß alles verzeihen. Uebrigens hatte in den meisten Fällen auch der Vater die Mutter entführt, und selbst die Großmutter hatte sich schon vom Großvater entführen lassen. Es kann aber nicht verschwiegen werden, daß es in sehr vielen Fällen wahrscheinlich einer Entführung gar nicht bedurft hätte.

Nun erzählt man aus dem jugoslawischen Gebiete liegenden Teile des Bacszaer Komitats, daß es in der dortigen Gemeinde Baja neulich in Mode gekommen ist, nicht die Braut, sondern den Bräutigam zu entführen. Da hat nämlich u. a. ein Bursche aus Sajau einem Mädchen aus Baja den Hof gemacht, in den nächsten Wochen aber hat er die Braut vernachlässigt und allgemein in der Gegend herumgelaufen, in der reichere Partie machen wollte. Die festsitzende Braut war aber keineswegs geneigt, ihn so einfach laufen zu lassen und spekulierte etwas aus, was man nicht alle Tage zu hören bekommt. Mit zwei handfesten Fäulchen aus der Verwandtschaft fuhr sie mit dem Wirtschaftswagen nach Sajau hinüber. Der Wagen hielt draußen vor dem Dorfe, auf dem Felde, sie aber ging in das Haus des Treulosen, mit dem sie zu reden hatte, — wie sie sagte. Er hatte diese Auseinandersetzung eigentlich schon längst erwartet und begrüßte sie aus dem Hause, um die Hausgenossen nicht zu Zeugen der ihm nun bevorstehenden Szenen zu haben. Er wollte mit ihr lieber allein sein und folgte ihr nicht nach, als sie ihn unter Tränen, Verzweiflung und Beschuldigungen aus dem Dorfe hinaus auf das freie Feld lockte. Er war ja selber auch aufgeregt und während sie ihm die Leutchen las, gar nicht in der Verfassung, die ihm gelegte Falle zu erkennen. Blödsinnig aber sprangen hinter einem Gebüsch die beiden Burschen hervor, saßen den Treulosen schupfen ihn auf den bereitstehenden Reitwagen und fuhren mit ihm davon. Es ging natürlich nicht ohne Rufe ab, als er um Hilfe rufen wollte, lehte es eine Ohreife, und daß er schließlich jeden Widerstand aufgab, mag wohl daran gelegen sein, daß jedem der Burschen ein langes Messer aus dem Stiefelschaft hervorlief. Er wurde still, ergab sich in sein Schicksal und kam erst wieder zum Vorschein, als in Baja die Trauung stattfand. Die beiden Burschen, die ihm überall auf den Fersen blieben, waren die Trauzeugen.

Dies war vor vier Wochen. Die junge Frau hat dem Gatten die Untreue längst verziehen, und er schwört Stein und Bein, daß er eigentlich bloß auf die Probe stellen wollte, ob sie ihn denn wirklich liebt...

Im Vergnügungspark der Brüsseler Weltausstellung brach in der Nacht zum Mittwoch in den Ausankern Feuer aus. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr konnte jedoch ein Umklagen des Brandes vermieden werden. Der Schaden ist gering.

Auf Veranlassung des japanischen Marine- und des Außenministeriums hat der Innenminister den japanischen Film „La Bataille“ verboten, weil darin die historischen Vorgänge falsch dargestellt würden und die Ehre Japans verletzten werde. Außenminister Hirota hat gleichzeitig Vorstellungen bei den auswärtigen Mächten zur Unterdrückung des Films und zur Verhinderung anderer japanischer Filme erhoben.



Hier findet die Uraufführung des Schauspiels „Stedingsche“ statt.

Ein Bild über die nahezu fertige Thinghütte Boekholberg, wo am Samstag das Schauspiel „Stedingsche“ zum erstenmal aufgeführt wird. Die Bühne vermittelt einen charakteristischen Eindruck der niederländischen Landschaft.

(Weltbild-M)

Tour de France.

Die Italiener rücken auf.

Grenoble, 11. Juli.

Die 7. Etappe der Tour de France von Aix les Bains nach Grenoble (229 km) führte die Fahrer weiter durch die französischen Westalpen. Auch hier gab es wieder einige Gipfel, wie den 2658 m hohen Galibier und den rund 1400 m hohen Col de Telegraphe zu überwinden. Ebenso schwierige Talfahrten stellten riesige Anforderungen an die Teilnehmer. Es blieb denn auch nicht aus, daß sich zahlreiche Zwischenfälle ereigneten und mehrere ausfallende Fahrer durch Sturz auf der Straße blieben. Die Sensation war die Aufgabe des zweimaligen Gewinners der Tour, M. Magne, der schwer zu Fall gekommen war, als er einem Auto ausweichen wollte. Erst nach langem Zureden seines Landsmannes Bobucy entschloß sich Magne zur Weiterfahrt, aber beim Anstieg auf den Galibier ließ er sich dann doch von Begleitwagen aufnehmen. Durch sein Ausweichen sind die Franzosen in der Landerwertung auf den dritten Platz zurückgefallen. Der deutsche Meister Kurt Stöpel-Berlin gab wegen seiner Kurvenfahre auf und trat in Aix les Bains schon nicht mehr zur Fahrt an. Der Spanier Cepeda wurde unterwegs mit einem Schädelbruch aufgefunden. Wignoli hat einen Schlüsselbeinbruch davongetragen. Auch Kraus und Philipp sowie der Belgier Dannaels haben aufgegeben, jedoch nur noch 69 Fahrer im Wettbewerb sind.

Die Uebernahme dieser Bergstapen waren die Italiener, die durchweg den Ton angaben. Ihnen machten die schwierigen Steigungen scheinbar am wenigsten aus.

Nachdem sich einige Zeit eine elfköpfige Spitzengruppe allein in Front behauptet hatte, lösten sich Camusso und der Tourist Kuozzi schon beim Anstieg zum Col de Telegraphe ab. Hinter ihnen lagen Bianello und die Belgier Verwaede sowie die Gebrüder Maes. Am Galibier konnte überwindend Kuozzi den Bergpreis gewinnen. Auf der Talfahrt schloß Camusso aber wieder auf. Kurz dahinter folgten Morelli, Bergamali und Maes und Verwaede. Zwischen den führenden Italienern entspann sich ein harter Kampf. Kuozzi konnte aber nicht mehr mithalten und mußte Camusso ziehen lassen, der mit vier Minuten Vorsprung als überlegener Sieger durchs Ziel ging. Morelli, Kuozzi, Bergamali und Maes belegten die nächsten Plätze.

Die Deutschen hielten sich teilweise sehr gut. Thierbach und Umbenhauer, unsere zuzeit stärksten Stützen, lagen ständig mit in der Hauptgruppe und auch Hoyer bielte nicht viel Zeit ein. Dagegen verloren Händel, Wederling, Heide, Stach und Rüttschbach sowie der Dortmunder Kiewitz, von denen die drei letzteren den Beschluß des Feldes bildeten, eine Stunde und mehr Zeit. Der französische Bergpezialist Vietto hatte sich am Vortage doch zu sehr verausgabt und fand nie Anfschluß.

In der Gesamtwertung führt nach wie vor der Belgier S. Maes mit zwölf Minuten Vorsprung vor den Italienern Bergamali, Morelli, Camusso und dem Franzosen Speicher. Thierbach als bester Deutscher behauptet einen guten 13. Platz.

Deutschlands Fußballer in Island.

Sonntag das erste Spiel.

Eine deutsche Fußball-Expedition befindet sich wieder auf Reisen, und zwar ist diesmal Island das Ziel, wo die deutsche Mannschaft in der isländischen Hauptstadt Reykjavik drei Spiele austrägt, von denen das erste bereits am Sonntag, 14. Juli, vor sich geht, während die beiden übrigen Treffen am Mittwoch, 17. Juli, und am Sonntag, 21. Juli, durchgeführt werden. Unsere Vertretung weicht aber entschieden von derjenigen ab, die die Kämpfe gegen Frankreich, Holland, Belgien, Spanien, Tschechoslowakei usw. bestritt, und unter den Island-Fußballern befinden sich keine Spieler, die vor wenigen Tagen aus Skandinavien zurückgekehrt sind. Folgende 15 Spieler haben am vergangenen Samstag von Hamburg aus mit dem Dampfer „Detifos“ die Reise nach Island angetreten: Sürflin (Rot-Weiß Oberhausen), Raffenberg, Widar (beide H. Benrather), Kiehl, Muntell (beide Polizei Chemnitz), Sührd, Liede (beide TSB, Elmsbüll), Benz, Schwender (beide Spvgg. Rütt), Straßer (Korussia Fulda), Schäfer (München 1860), Rangenben (W. Mannheim), Celi (Weßheim), Böhmer (Freiburger FC) und Heim (Vikt. Würzburg). Begleitet wird Dr. Erbach und Bundesportleiter Rapp. Die Expedition trifft am Samstag in Reykjavik ein.

Die genaue Aufstellung wird erst an Ort und Stelle selbst vorgenommen. Von der Qualität des isländischen Fußballs und des Sports überhaupt ist bisher noch sehr wenig an die Öffentlichkeit gedrungen, so daß es sich kaum lohnen dürfte, auf die Spiele näher einzugehen. Die deutsche Mannschaft mühte aber trotz der großen Hitze in der Lage sein, den deutschen Fußballsport würdig zu vertreten und die Kämpfe siegreich beenden. Die meisten Spieler haben sich in repräsentativen Begegnungen schon ausgezeichnet, sie verfügen über genügend Erfahrung und sind auch technisch so weit durchgebildet, daß sich erste Bedenken kaum ergeben. Ausschlaggebend wird ja nicht das Können des einzelnen Spielers, sondern die Mannschaftsleistung sein. Und in dieser Hinsicht hat man von jeder deutschen Nationalmannschaft in der letzten Zeit nur die besten Erfahrungen gemacht.

Die Isländer treten wenige Tage nach der Ausreise der Deutschen den Gegenbesuch an. Am Montag August sind vier Gastspiele der Isländer in Deutschland vorgesehen, von denen eins auch in Westdeutschland stattfinden soll.

Dierländerkampf in der Leichtathletik.

Italien — Ungarn — Schweden — Deutschland.

Berlin, 11. Juli.

Am 31. August und 1. September kommt in der Reichshauptstadt der große leichtathletische Dierländerkampf Italien-Ungarn-Schweden-Deutschland zum Austrag. Das Programm und die Zeitenteilung haben jetzt die Zustimmung der beteiligten Länder gefunden. Am ersten Tag kommen 200-m-Lauf, Hochsprung, Kugelstoß, 400-m-Lauf, Speerwerfen, Weitsprung, 110-m-Hürdenlauf, 600-m-Lauf und 4 mal 100-m-Staffel in dieser Reihenfolge zum Austrag.

Der zweite Tag sieht 400 m Hürden, Stabhochsprung, Diskuswerfen, 1500-m-Lauf, 100-m-Lauf, Dreisprung, 800-m-Lauf, 1000-m-Lauf, Hammerwerfen und 4 mal 400-m-Staffel, ebenfalls in dieser Austragsfolge, vor. Für jeden Wettbewerb stellt jede Nation einen Vertreter bzw. eine Staffel. Sieger und Plätze bei den Einzelwettkämpfen und Staffeln werden gleich bewertet, also Sieger 5 Punkte, Zweiter 3 Punkte, Dritter 2 Punkte, Vierter 1 Punkt. Das Interesse für diesen

größten europäischen Länderkampf des Jahres wird dazu führen, daß aus allen beteiligten Ländern Gesellschaften nach Berlin eingeladen werden.

Im Rahmen der üblichen Amateur-Wochentagsrennen starteten auf der Duisburger Kreuzen-Kampfbahn die Kölner Berufsfahrer Albert Richter und Peter Steffes sowie der luxemburgische Meister Reiter. Das Omnium, dem etwa 4000 Zuschauer beiwohnten, gewann Richter mit 10 Punkten vor Steffes mit 8 und Reiter mit 5 Punkten. Sehr spannend verlief der Dreierlauf, den Richter im Endspurt mit Handbreite gegen Reiter zu seinen Gunsten entschied.

Deutsche Gewichtheber-Meisterschaften.

Berlin, 11. Juli.

In der Berliner „Neuen Welt“ begannen am Donnerstagvormittag die Kämpfe der Gewichtheber. Den Anfang machten die Wettbewerbe der Alters- und Meistert-Klasse. In der Alters-Klasse wird im

Leicht-, Mittel- und Schwergewicht gehalten, wobei sich die Athleten zwei beidarmige und eine einarmige Übung auszuwählen dürfen, während in der Meistert-Klasse je eine beidarmige und einarmige Übung vorgeschrieben ist. Gewertet wird in der Meistert-Klasse nur in einer Klasse, über 50 Jahre. Bei gleichen Leistungen wurde jeweils dem älteren Bewerber der Meistertitel zugesprochen. In den drei Gewichtsklassen der Altersklassen hielten die Titel an Stephan-Magdeburg (Leicht), Pfaff-Ruhbach (Mittel) und Weisse-Hamborn (Schwergewicht). Bemerkenswert waren hierbei vor allem die Leistungen des nur 130 Pfund schweren neuen Leichtgewichtmeisters, der im beidarmigen Stoßen 240 Pfund, im beidarmigen Reißen 180 Pfund und im einarmigen Reißen 135 Pfund zur Höchstleistung brachte, also in allen drei Übungen mehr als sein eigenes Körpergewicht.

Ergebnisse:

Meistertitel, Leichtgewicht: 1. Stephan-Magdeburg 193 Pf. (beidarmig Reißen 180 Pf., beidarmig Stoßen 240 Pf., einarmig Reißen 135 Pf.). 2. Bahr-Effen 130 Pf. 3. Brod-Wuppertal 129 Pf.

Mittelgewicht: 1. Pfaff-Ruhbach 156 Pf. (beidarmig Reißen 155 Pf., beidarmig Drücken 180 Pf., einarmig Reißen 125 Pf.). 2. Dietrich-Heilbronn 150 Pf.

Schwergewicht: 1. Weisse-Hamborn 213 Pf. (beidarmig Drücken 205 Pf., beidarmig Reißen 280 Pf., einarmig Reißen 140 Pf.). 2. Pattenburger-Regensburg.

Meistertitel über 50 Jahre: 1. Schuler-Mundin 120 Pf. (einarmig Reißen 120 Pf., beidarmig Drücken 180 Pf.). 2. Kleff-Wuppertal 120 Pf. 3. Koch-Altena 112 Punkte.

Meisterschaften im Ringen.

Im Anschluß an die Deutschen Gewichtheber-Meisterschaften, die am Freitagabend in Berlin beendet werden, beginnen die Titelfämpfe der Amateurringer, die bekanntlich in diesem Jahre für die einzelnen Gewichtsklassen an verschiedenen Orten ausgetragen werden. Den Anfang macht Schifferstadt in der Rheinpfalz mit den Meisterschaften im Weltgewicht (griechisch-römisch) u. Halbschwergewicht (freier Stil). Den Kämpfen werden am Sonntag, dem 14., und Montag, dem 15. Juli, auch die Reichspostwarte Stupat und Hildesheim bewohnen.

Um die Meisterschaft im Weltgewicht zu bewerben, sind 15 Ringer: der Titelverteidiger Schäfer-Schifferstadt, Heiler-Tullingen, Gumboldt-Main, Hilgers-Roblen, Kricher-Berlin, Taubert-Dresden, W. e. Dortmund, Lehner-Münsterberg, Gieseler-Münsterberg, Schumann-Frankfurt a. M., Hüsgen-Düsseldorf, Plett-Duisburg, Scheller-Bingen, Reiter-Mannheim und Dene-Mannheim.

In der Freistil-Halbschwergewichtskategorie ist der zweite Europameister Böhmer-Bad Reichenhaff Favorit. Weitere Teilnehmer sind: Engelhardt-Freilung, Braun-Oberheim, Birkhoff-Hamburg, Kiebert-Dortmund, Hill-Hohenlimburg, Kamp-Schifferstadt, H. Rupp und Bitters, beide Mannheim.

Schweizer Kämpfermeister wurde Leif Dahlgren mit 3299 Punkten. Seine Einzelleistungen waren: Weitsprung 6,72 m, Speerwurf 53,63 m, 200 m in 23,6 Sek., Diskuswurf 38,69 m, 1500 m in 4:39,2.

Wichtig auf die vorgenannten Baupreise 1. —; Roggenstroh incl. Type 1800 Weichlag auf die vorgenannten Baupreise 1. 3,50; Weichsteile 1. 13,15 12,19, 13 12,08, 12 12,02, 9 11,85; Weizen-Vollkorn 1. 0,50 Aufschlag; Roggenkleie 1. 14 10,81, 13 10,63, 12 10,69, 11 10,50, 9 10,38. Zusätzlich 1. 0,50 Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der WZ. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Proz. Auslandsweizen Aufschlag 1. 3. — p. 100 kg, mit einer Beimischung von 10 Proz. Aufschlag 1. 1,50 p. 100 kg. Weizenabfälle als Wäpfe, Tendenz: ruhig.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 11. Juli. Auftrieb: 400 Pferde und 20 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es wurden bezahlt für: Kaltblüter: a) 875—1075, b) 600—800, c) 400—550, d) 550—700, e) 500—600; Warmblüter: a) 900—1000, b) 500—700, c) 300—500; Kreuzungen: a) 700—850, b) 500—650, c) 300—450. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Nächster Markt am 25. Juli.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt, 11. Juli. Auftrieb: 7 Ochsen, 5 Bullen, 5 Kühe, 34 Ferkel. Marktverlauf: Rinder teils, Hammel und Schafe mittelmäßig. Schweine lebhaft; alles ausverkauft. Es folgten: Rinder: Doppeltender: a) 59—62, b) 53—58, c) 44—52, d) 32—45; Weidmattschammel: 32—34, beste Schafe: 32—35, mittlere Schafe: 28—30; Schweine: a) 52—53, a2) —, b) 52—53, c) 51 bis 53, d) 50—53, e) —, f) —, g) 49—52, g2) —.

Bremen: Baumwolle		Liverpool: Ostind. Baumw.	
Brill	11.7.	Brill	11.7.
Loco	14.42	Loco	11.7.
Jan.	13.08	Jan.	11.7.
März	13.08	März	11.7.
Mai	13.08	Mai	11.7.
Juli	13.08	Juli	11.7.
Sept.	13.08	Sept.	11.7.
Nov.	13.08	Nov.	11.7.
Dez.	13.08	Dez.	11.7.

New Orleans: Baumwolle		New York: Baumwolle	
Brill	11.7.	Brill	11.7.
Loco	11.7.	Loco	11.7.
Jan.	11.7.	Jan.	11.7.
März	11.7.	März	11.7.
Mai	11.7.	Mai	11.7.
Juli	11.7.	Juli	11.7.
Sept.	11.7.	Sept.	11.7.
Nov.	11.7.	Nov.	11.7.
Dez.	11.7.	Dez.	11.7.

Notierungen für Sakerlaridis a. Upper F.G.F.		Gashitz Totalzahlen	
Januar	7.87	Januar	10000
März	7.87	März	10000
Mai	7.87	Mai	10000
Juli	7.87	Juli	10000
Sept.	7.87	Sept.	10000
Nov.	7.87	Nov.	10000
Dez.	7.87	Dez.	10000

4. Klasse 45. Preußisch-Geldscheine		27. Preuß. Klassen-Lotterie	
Ohne Gewähr	10. Juli 1935	Ohne Gewähr	10. Juli 1935
1. Ziehungstag		1. Ziehungstag	
2. Ziehungstag		2. Ziehungstag	

2. Ziehungstag		3. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

3. Ziehungstag		4. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

4. Ziehungstag		5. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

5. Ziehungstag		6. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

6. Ziehungstag		7. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

7. Ziehungstag		8. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

8. Ziehungstag		9. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

9. Ziehungstag		10. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

10. Ziehungstag		11. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

11. Ziehungstag		12. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

12. Ziehungstag		13. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

13. Ziehungstag		14. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000
3. Gewinn	500000	3. Gewinn	500000
4. Gewinn	250000	4. Gewinn	250000
5. Gewinn	125000	5. Gewinn	125000
6. Gewinn	62500	6. Gewinn	62500
7. Gewinn	31250	7. Gewinn	31250
8. Gewinn	15625	8. Gewinn	15625
9. Gewinn	7812	9. Gewinn	7812
10. Gewinn	3906	10. Gewinn	3906

14. Ziehungstag		15. Ziehungstag	
1. Gewinn	5000000	1. Gewinn	5000000
2. Gewinn	1000000	2. Gewinn	1000000</